

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere per Zeile 8 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, den Feldmarschall-Lieutenant Joseph Prinzen zu Windisch-Grätz, Commandanten der 2. Infanterie-Brigade, zum Garde-Capitän-Lieutenant Allerhöchstherrn ersten Arcieren-Leibgarde zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. März d. J. den Sectionsrath im Ministerium des Innern Alois Ritter von Hennig zum Rathe bei dem Verwaltungsgerichtshofe allergnädigst zu ernennen geruht.

T a a f f e m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. dem Statthaltereirathe bei der Statthalterei in Prag Franz Mattak den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

T a a f f e m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Triest Konrad Stefan zum Scriptor der Studien-Bibliothek in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Wechsel im Kriegsministerium.

Graf Bylandt-Rheidt, der zwölf Jahre lang den verantwortungreichen Posten eines Reichs-Kriegsministers bekleidete, tritt in den Ruhestand zurück. Schwer nur mochte sich Se. Majestät, der oberste Kriegsherr, dazu entschließen, die Demission dieses Generals anzunehmen. Denn der Augenblick, in welchem Graf Bylandt-Rheidt sein Portefeuille in die Hände des Monarchen zurücklegt, ist weder in politischer noch in militärischer Hinsicht danach geartet, einen Wechsel in der Leitung des Heerwesens als unbedenklich erscheinen zu lassen.

Aber Graf Bylandt, der schon seit geraumer Zeit kränkelt und der sich erst kürzlich einer schweren Operation unterziehen mußte, hat bis an die äußerste Grenze der physischen Leistungsfähigkeit den großen Anforderungen seines Dienstes standgehalten, und es war unmöglich, die Rücksichtnahme auf die persönlichen Verhältnisse des greisen Kriegsministers noch weiterhin

dem Interesse des Heeres und des Staates unterzuordnen. Graf Bylandt scheidet also aus seinem Amte als ein standhafter Soldat, der durch lange Zeit und unter schwierigen Verhältnissen seinen Ressort in musterhafter Weise verwaltet, der sich die volle Wertschätzung der gesetzgebenden Körperschaften sowie das unbedingte Vertrauen der Armee erworben hat und dem die huldreiche Anerkennung seines Herrn und Kaisers zutheil wird.

Die Thätigkeit dieses Reichs-Kriegsministers der österreichisch-ungarischen Monarchie rechtfertigt denn auch vollaus das allgemeine und aufrichtige Bedauern, welches das Scheiden desselben hervorruft. Unter seiner Leitung hat das gemeinsame Heer eine bedeutsame Phase der Entwicklung durchschritten, und wenn es auch dem Grafen Bylandt nicht vergönnt war, die abschließende Etappe dieses Weges, die Erneuerung und Revision des Wehrgesetzes zu erreichen, so darf er gleichwohl mit gutem Recht die Arbeit seiner Ministerjahre als ein einheitliches, ganzes Werk dem Nachfolger im Amte übergeben. In organisatorischer, in waffentechnischer, in militärischer Hinsicht, sowie bezüglich der Schlagfertigkeit und der materiellen Verhältnisse des Heeres hat der scheidende Kriegsminister auf Grundlage der aus der Ära des Feldzeugmeisters Baron Kuhn überkommenen vorzüglichen Institutionen ein Gebäude der Wehrfähigkeit und Kriegstüchtigkeit der Monarchie aufgerichtet, das gleich einem starken Bollwerke allen Stürmen der Zeit zu trotzen vermag.

Die Hauptwaffe des Heeres, die Infanterie, hat unter dem Regime des Grafen Bylandt-Rheidt eine organische Ausgestaltung erfahren, welche die einzelnen Truppenteile mobiler und gleichwertiger gemacht und die Errichtung eines förmlichen Occupationscorps in Bosnien und der Hercegovina ohne Zerreißung der Verbände ermöglicht hat. Die Artillerie hat gleichfalls eine neue Organisation erhalten, welche vollständig mit dem System großer administrativer Friedenskörper brach und lediglich die Verhältnisse und Anforderungen des Kriegesfallens zur Richtschnur der Friedens-Formationen nahm. Ebenso ist die Traintuppe in zweckmäßiger Art reorganisiert und ein besonderes Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment ins Leben gerufen worden. Auf dem Gebiete der Waffentechnik hatte Graf Bylandt, der sich eines europäischen Rufes als Ballistiker erfreut, schon in der Zeit Hervorragendes geleistet, als er noch das Präsidium der ersten militär-technischen Behörde der Armee, des Militär-Comités, führte. Damals war er es, der nach langer und sorgfältiger Prüfung an der

Frage, ob Gussstahl oder Stahlbronze, ob Krupp oder Uchatius für die Neubewaffnung der Artillerie maßgebend sein sollte, die Entscheidung herbeiführte. Aber auch die Umgestaltung des Werndl-Gewehres mit Rücksicht auf die nach den Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges gesteigerten ballistischen Anforderungen hat sich unter der Einflußnahme des Grafen Bylandt vollzogen.

Das größte Verdienst aber hat er sich durch die Neubewaffnung des Heeres mit dem Repetiergewehre des Systems Mannlicher erworben. Politische, persönliche und technische Frictionen hatten sich vereinigt, um die gedeihliche Lösung der Gewehrfrage zu beeinflussen oder zu hemmen, und es bedurfte eines Mannes von so autoritativer Bedeutung, wie Graf Bylandt es ist, um aus dem Wirrsale der sich kreuzenden Einflüsse und Interessen unbeirrt das Ziel zu erreichen. Heute ist das kleinkalibrige Mannlicher-Gewehr im Heere und außerhalb desselben als eine tadellose Waffe anerkannt, und es steht außer Zweifel, daß dieses Gewehr auch eine eventuelle erste Probe glänzend bestehen würde. In militärischer Hinsicht hat Graf Bylandt durch eine conservative, aber den unleugbaren Fortschritten gleichwohl Rechnung tragende Erneuerung der wichtigsten disciplinären und taktischen Instructionen und Reglements dafür gesorgt, daß die Armee nirgends gegenüber den Errungenschaften anderer Heere zurückbleibe.

Bezüglich der Schlagfertigkeit des Heeres hat der scheidende Kriegsminister durch die Revision aller Mobilisierungsvorschriften, die Annahme des Territorial-Systems und den Ausbau des Feldbahnwesens sowie der strategischen Eisenbahnen im Frieden viel und Ersprießliches geleistet. Am intensivsten aber machte sich die Fürsorge des Grafen Bylandt dort geltend, wo die Verbesserung der materiellen Verhältnisse der Heeresangehörigen in Betracht kam. Er hat trotz der ungünstigen finanziellen Lage der Monarchie für die niederen Officiersgrade und die Cadetten eine Aufbesserung der Bezüge erwirkt, er hat durch die Schöpfung der Officiersmenagen und durch deren möglichste Dotierung aus staatlichen Mitteln eine kameradschaftliche Institution von bleibendem Werte geschaffen, und er hat durch das Militär-Witwen- und Waisengesetz die drückende Sorge um das Wohl der Familienangehörigen von den Schultern der verehelichten Soldaten genommen.

Wenn wir die stattliche Reihe von wichtigen Reformen überblicken, welche Graf Bylandt ins Leben rief, wenn wir der außerordentlichen Gewandtheit und Fachkenntnis gedenken, mit welcher er selbst die widerstre-

Feuilleton.

Eine Hochzeit.

Stizze.

Es ist etwas Schönes um eine Hochzeit! Ich liebe bei einer solchen die bewegte Freude mit dem thränenfeuchten Lächeln, die Trinksprüche, aus welchen Liebe und Bärtlichkeit hervorklingen, die fröhlichen Thorheiten, das silberhelle Lächeln, welches hie und da von einem Schluchzen oder einem Kusse unterbrochen wird. Ich liebe die Lust, die man daselbst athmet, die Lust, die so lau, so würzig und von Orangenblüten durchduftet ist.

Ich liebe daselbst den Anblick einer gewissen zarten Eleganz, das Geräusch der fröhlichen Stimmen, welches vom hellen Klange der Gläser und Gabeln unterbrochen wird, die tausend Funken, die überall aufsprühen von den Krystallen der Lusters und den auf den weißen Nacken der Damen rieselnden Diamanten und sich zur Flamme verdichten in ihren großen Augen, die vom Licht auch die pittoreske Verwirrung, wo sich alle Lebensalter, alle Hoffnungen und alle Schönheiten unter einander drängen: die Mutter, welche gleichzeitig strahlend und zitternd, stolz auf ihr vollendetes Werk und dabei bescheiden erblickt, im Begriffe, dasselbe zu verlassen; den Vater, ein wenig verlegen, der die Hand jenes fremden Mannes mächtig drückt, den ein Schwur zu

seinem Sohne gemacht hat und von dem nun das Glück seines Kindes abhängt; den Schwarm der Oheime und Tanten, welche feierlich, scherzhaft oder gerührt erscheinen; das jüngste Kind, das in seinem, von einer Wolke von Spitzen bedeckten Kleidchen einem Schmetterlinge gleicht; die noch stattliche Großmutter, welche sich unter ihren Silberscheiteln noch der Zeit ihrer Liebe und Jugend erinnert; den Herrn, der Reden hält und dem niemand zuhört; die Verliebten, welche den Schutz dunkler Ecken aufsuchen und sich daselbst zuflüsternd, daß die Reihe nun auch bald an ihnen sein werde; die brünetten und blonden Mädchen, welche von der Zukunft träumen, indem sie der Gegenwart zulächeln; die schönen jungen Männer, welche ihnen folgen und denen es genügt, ihre schlanken Taillen mit ihren Armen zu umfassen; und all dieses Gewühl, das sich mit tausend Rücksichten und tausend Bärtlichkeiten um jenes keusche, geheimnisvolle, rührende Wesen bewegt, welches man die Neuvermählte nennt.

Wie bezaubernd ist sie! Ihres langen Schleiers entledigt, der sie in der Kirche wie unter einer weichen Wolke halb verbarg, blendete sie in der That. Mit ihren zwanzig Jahren, biegsam, schlank und stolz, sehr fein und weiß, mit einem Ausdrucke von unsagbarer Anmuth und dem in ihren braunen Augen spielenden Goldglanze, erinnerte sie an jene süßen und zarten Frauengestalten, wie dieselben hie und da von Dichtern geschildert und besungen werden. In dem Wesen jeder jungen Frau liegt etwas Blumenhaftes. Sie, die ich im Sinne habe, war eine Lilie; sie hatte den bleichen Glanz und die königliche Reinheit einer solchen.

An ihrer Seite stand der Neuvermählte, dessen Blick mit einem Ausdrucke auf ihr ruhte, von dem man nicht wußte, ob er mehr Verehrung oder Bärtlichkeit bedeutete. Auch er, jung und schön wie sie, ernst in seiner männlichen Kraft, gerade die starke Stütze, welcher diese zarte Diane bedurfte. Es ist ein reizender Anblick, wie sie dastehen, Hand in Hand, strahlend vor Glück und Liebe und wie er dem erdühenden Kinde unaufhörlich dieselben Worte zuflüstert, die einfachen und doch so inhaltschweren Worte: „Ich liebe dich!“

Es ist etwas Schönes um eine Hochzeit! Betrachtet diese beiden thörichten Menschenkinder, wie sie rasend so dahinwalzen, daß sie beinahe den Athem verlieren. Sie ist noch sehr jung, fast ein Kind, und die Rosen ihrer Wangen flammen in heller Glut; hie und da hat sie im Saale Stüchchen ihres langen Kleides, des ersten, das sie trägt, zurückgelassen und fleht ihren Tänzer um Schonung an, aber mit dem Ausdrucke des Entzückens. Dieser, ein schöner Student, reißt sie lachend mit sich fort und preßt sie aus Furcht, daß sie ihm entschlüpfen werde, kräftiger an sich, als es eigentlich Vernunft und Schicklichkeit gestatten würden. Das sind die Schwester der Braut und der Bruder des Bräutigams, zwei jugendliche Wesen, die ganz den Anschein haben, als ob sie ihrerseits die Idylle wieder beginnen wollten, welche sich soeben vor ihren Augen abspielte.

Und jene Alten dort im Hintergrunde! ... Sie sind am Tische geblieben, und die Späßchen, die sie machen, sind nicht immer ohne einigen malitösen Spott.

bendsten Elemente in den Delegationen der beiderseitigen Parlamente zu überzeugen und für seine Ideen zu gewinnen wußte, wenn wir uns die aufopfernde Hingabe dieses Mannes an die Erfordernisse seiner Stellung ins Gedächtnis rufen und seine Meisterschaft darin würdigen, mit relativ geringen Mitteln vollwertige Leistungen zu vollbringen — so müssen wir wohl rückhaltslos anerkennen, daß die Monarchie und das Heer in diesem General einen verlässlichen, kundigen und thatkräftigen Sachwalter der militärischen Interessen besaß und verliert.

Der berufene Nachfolger dieses Ministers, der bisherige Commandant des Wiener Corps, Feldzeugmeister Freiherr von Bauer, dem der Ruf eines pflichttreuen, begabten Officers vorangeht, wird jedenfalls bei Uebnahme seines neuen Amtes ein leuchtendes Vorbild, einen wohlbestellten Ressort und eine stramme Richtlinie seiner künftigen Thätigkeit als Reichs-Kriegsminister vorfinden.

Die Angelegenheit des Abgeordneten Ritter von Schönerer

kommt also in öffentlicher Sitzung zur Verhandlung. Der parlamentarische Actenstand über diese Angelegenheit ist folgender: In der Sitzung vom 13. d. M. ist bekanntlich ein Schreiben des Wiener Landesgerichtes zur Verlesung gekommen, in welchem die Auslieferung Schönerers wegen Verbrechen der «öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gewaltsamen Einfall in fremdes unbewegliches Gut» (§ 83 des Strafgesetzes) und ferner wegen desselben Verbrechen «durch gefährliche Drohung» (§ 99 des Strafgesetzes) begehrt wurde. Die Zuschrift wurde dem Immunitäts-Ausschusse zugewiesen, dessen Bericht und Antrag auf Auslieferung in der letzten Sitzung vertheilt wurde.

Aus dem Berichte ist zu entnehmen, daß dem Ausschusse die einschlägigen Gerichtsacten mitgetheilt worden sind, das sind nämlich zwei an die Polizeidirection erstattete Anzeigen und die Aussagen des verhafteten Vergrasser. Die erste Anzeige wurde von drei der sechs überfallenen Mitarbeiter des «Neuen Wiener Tagblatt» noch in derselben Nacht mündlich erstattet. Am folgenden Tage erstattete die Redaction des Blattes schriftlich noch eine zweite Anzeige. Die beiden Anzeigen erzählen den Hergang im wesentlichen in der schon mitgetheilten Weise. In einem nicht gleichgiltigen Punkte aber differieren die Anzeigen. Die Angabe nämlich, Schönerer habe in seiner Standrede den Kaiser Wilhelm «unseren Kaiser» genannt, findet sich nur in der Anzeige der Redaction, nicht auch in der Anzeige der drei Mitarbeiter. Berlegt wurden auf Schönerer'scher Seite Vergrasser, auf der andern Seite ein Herr Winter. Die Verletzungen sind aber nur leichte.

Was nun die für den Abg. Ritter v. Schönerer im Falle einer Verurteilung erwachsenden Folgen anbelangt, so zählen die Verbrechen, deren er angeklagt ist, zu jenen, welche den sofortigen Mandatsverlust und den Verlust des activen und passiven Wahlrechtes auf fünf, eventuell auch zehn Jahre zur Folge haben. Falls also Schönerer ausgeliefert und falls er heider oder auch nur eines der oben genannten Verbrechen schuldig erkannt wird — wegen des in Wien herrschenden Ausnahmezustandes kommt die Verhandlung nicht vor die Geschwornen, sondern vor die gelehrten Richter — verfällt sein Mandat und kann er durch fünf oder zehn Jahre nach verbüßter Strafe nicht mehr gewählt werden. Die Strafe für das Verbrechen des § 83 ist mit ein bis fünf Jahren, für das Verbrechen des § 99 mit sechs Monaten bis zu einem

Jahre schweren Kerkers normiert. Bleibt das Strafausmaß unter fünf Jahren, so dauern die erwähnten Rechtsfolgen fünf Jahre. Würde aber auf eine Strafe von mindestens fünf Jahren erkannt, so würde die Dauer der Rechtsfolgen zehn Jahre betragen.

Diese Fragen sind übrigens zunächst nicht actuell, sie hängen nach erfolgter Auslieferung von dem Resultate des Gerichtsverfahrens ab. Der Ausschussreferent Dr. Weeber hat aber in seinem Berichte eine andere Frage aufgeworfen, die allerdings schon mit dem Auslieferungsbeschlusse actuell werden kann. Dr. Weeber meint nämlich: wenn das Haus die Einleitung des Gerichtsverfahrens gegen Schönerer gestatte, so habe es damit noch keineswegs gestattet, daß Schönerer eventuell auch in Untersuchungshaft genommen werden könne. Dr. Weeber hat einstweilen die Gründe für diese seine Ansicht nicht mitgetheilt. Man kann sich aber beiläufig denken, daß der Hauptgrund vielleicht der ist, daß, da die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens noch keineswegs den Mandatsverlust zur Folge hat, der Abgeordnete im Interesse der Wähler das Mandat bis zur Erlöschung — in diesem Falle bis zur definitiven Verurteilung — ausüben können.

Andererseits wird aber geltend gemacht, daß, wenn das Haus einmal die Einleitung des Gerichtsverfahrens gestatte, es consequenterweise keine Beschränkung dieses Verfahrens verfügen könne, da dies ja die Beschränkung der Möglichkeit der Erueierung des richtigen Thatbestandes bedeuten würde, was strafproceßualisch ganz ungereimt wäre. Da die Gesetze über diese Frage keinerlei nähere Bestimmung enthalten, so kann die Frage nur nach allgemeinen principiellen Gesichtspunkten entschieden werden. Die heutige Jurisprudenz hat aber so wenige allgemein anerkannte Principien, daß gar nicht abzusehen ist, wie der Fall sollte entschieden werden können.

Politische Uebersicht.

(Das Budget pro 1888.) In der vorgestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses legte General-Berichterstatter Dr. Matsch seinen Bericht zu dem Staatsvoranschlage für das Jahr 1888 vor. Nach demselben stellen sich die Einnahmen mit fl. 516,716,585, die Ausgaben mit fl. 537,938,945; der Gesamtabgang beträgt daher fl. 21,222,360.

(Schulantrag Lienbacher.) Wie die «Politik» meldet, erklärte Abgeordneter Hofrath Lienbacher mit Rücksicht auf den von ihm eingebrachten Antrag, betreffend die Abänderung des Reichs-Volksschulgesetzes, er habe nur den Wünschen und Forderungen der Deutsch-conservativen Ausdruck gegeben. Nun wäre es an den übrigen Fractionen der Rechten, im Ausschusse zu sagen, was sie wünschen. Lienbacher weist ferner darauf hin, daß, als er seinen Antrag auf Reform der Reichsraths-Wahlordnung und namentlich auf Ertheilung des Wahlrechtes an die Fünfgulden-Männer, im Hause eingebracht hatte, die Gezen die Theilung des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes in fünf Wahlgruppen gefordert hätten, und die Deutschconservativen hätten diese Forderung nicht nur gebilligt, sondern auch unterstützt. So könnte es auch jetzt geschehen. Hofrath Lienbacher erklärte ferner, nichts dagegen einwenden zu wollen, wenn bei der Reform des Reichs-Volksschulgesetzes in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen werden würde, daß in Volksschulen nur jene Kinder aufzunehmen seien, die der Unterrichtssprache mächtig sind.

(Verhandlungen mit dem Lloyd.) Baron Morpurgo schloß namens des «Lloyd» mit der Regierung einen neuen Vertrag ab, nachdem der «Lloyd» noch eine Fahrbegünstigung erhalten hat, deren Wert 40.000 fl. beträgt.

(Der Polencub) beschloß, die Regierung um einen Staatsbeitrag für die Ueberschwemmten Galiziens zu ersuchen.

(Gemeinderathswahlen in Wien.) Bei den vorgestrigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen des dritten Wahlkörpers in Wien siegten überall, mit Ausnahme der innern Stadt, die Demokraten, beziehungsweise die vereinigten Demokraten und Antisemiten.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) fand am Samstag eine lebhafte Debatte statt über die Anträge des Petitions-Ausschusses über die Petition mehrerer Szenaer Einwohner betreffs der am 18. Juni 1887 in Kaposvar stattgehabten Abgeordnetenwahl. Der Referent vertrat im Namen des Ausschusses die Ansicht, daß in dieser in gesetzlicher Weise bereits ausgetragenen Angelegenheit keine weiteren Verhandlungen statthaft seien, weshalb er die Hinterlegung der Petition in das Archiv beantragte. Die Debatte hierüber ist noch nicht abgeschlossen.

(Aus dem deutschen Reichstage.) In der vorgestrigen Sitzung des deutschen Reichstages verlas Bismarck die kaiserliche Botschaft. Das Haus stimmte dem Antrage zu, daß der Präsident den Entwurf einer Ergebenheitsadresse vorlege. Der Präsident theilte mit, daß das Präsidium im Namen des Hauses um Audienzen beim Kaiserpaare, der Kaiserin-Witwe und dem Kronprinzenpaare nachsuchte. Der Präsident dankte hierauf den fremden Parlamenten unter dem Beifalle des Hauses für ihre Theilnahmeleistungen. Bismarck sprach den Wunsch aus, der Dolmetsch dieser Gefinnungen zu sein, und constatirte das Beileid des ganzen Erdkreises. Nie zuvor habe ein Monarch ein solches Beileid in solcher Ausdehnung gefunden. Dinermark setzte alle trüben Erinnerungen bei Seite. (Beharfter Beifall.) Ich bin dankbar, wenn Sie mich ermächtigen, diesen Nationen den Dank des Hauses wie den Dank der Regierung verkünden zu dürfen. Die Tagesordnung wurde hierauf ohne Debatte erledigt.

(Frankreich.) Die vorliegenden Pariser Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der Enthebung des Generals Boulanger vom Commando des 13. Armee-corps, die auch in der Abgeordnetenkammer zur Sprache kommen soll. Wie bekannt, hat sich in Paris ein aus radicalen Abgeordneten und Journalisten bestehendes Comité des Nationalprotestes gebildet, welches bei allen Ersatzwahlen für die Abgeordnetenkammer den General Boulanger als Candidaten aufstellen will, nicht um ihn in die Kammer zu bringen, denn er ist auch gegen die Regierung zu protestieren, die ihn abgesetzt hat. Ist dieser Protest bei der ersten Abstimmung, dann sollen die Wähler zur endgiltigen Wahl schreiten. Dieser Vorgang ist in zwei Departements schon für den nächsten Sonntag in Aussicht genommen, und der betreffende Wahlaufruf liegt auch bereits vor.

(Rußland.) Die «Correspondence de l'Est» erzählt aus verlässlicher Quelle, daß fortgesetzt Truppen vorrücke nach dem Gouvernement von Wolhynien stattfinden und daß bereits ein Theil der kaukasischen Truppen daselbst angekommen ist. Durch diese Truppentransporte sind sämtliche Verkehrslinien derart in

Die Fröhlichkeit, der Wein, der Anblick von so viel Jugend und Schönheit, all das vereinigt sich, um diese Großväter ein wenig trunken zu machen. Ihre kahlen Häupter denken heute wie die zwanzigjährigen Jünglinge. Gnade Gott denjenigen, die ihnen heute zwischen die Zähne gerathen.

Ob eine Hochzeit schön ist? Fraget jene reizende Brünette dort, die in ihrem ungeheueren Fauteuil wie eine Katze zusammengesauert liegt. Drei schöne junge Herren sind eifrig um sie beschäftigt, ihr den Hof zu machen; sie verschlingen ihr reizendes Füßchen in den koketten Schuhen mit ihren Blicken und berauschen sich an dem feinen Dufte, der von ihren entblößten Schultern aufsteigt, die aus den mit Theerosen gepuzten Spitzen des Corfale emporstehen wie Aphrodite aus dem Schaume des Meeres. Das ist eine förmliche Schlacht, in welcher der Geist das Pulver bildet und jeder trifft. Wenn ein Verräther, die Hitze des Kampfes schlaun benützend, die decolletierte Breche des Feindes aus zu großer Nähe betrachtet, folgt der Frevelthat die Strafe auf dem Fuße: ein Schlag mit dem Fächer, und die Moral ist gerettet. Und dieses Lachen! Man lacht so laut, daß sich dort hinten am Whisttische hie und da die Brauen des Gatten der Schönen runzeln . . . Böser, Eifersüchtiger, zählt denn das überhaupt bei einer Hochzeit?

Und die Gruppe der Mütter! Die älteren, welche das Walzen für die Conversation aufgegeben haben, die ein wenig bei Seite sitzen, diese auf einem Puff, jene auf einer Causeuse, und dem Tanze zusehen! Die jüngeren aber, welchen eine frühzeitige Mutterchaft unerwünschte Unbeweglichkeit aufdrängt, tanzen neben

ihren Töchtern; es ist das die Anmuth des Aprils und die Sonne des August. Für die Frauen, welche ihre volle Entwicklung erreicht haben, insbesondere haben die Hochzeiten ihr Gutes. Es ist ein Strahl der Jugend und des Erfolges, ein momentanes Entfliehen aus den verhassten Fesseln, in welche sie die gesellschaftliche Etikette gebannt hat, ein im Vorübergehen versuchtes flüchtiges Anbeißen der oft bedauerten verbotenen Frucht.

Mitternacht . . . Die auf einen Haufen geworfenen großen, weißen Bouquets hauchen in vollstigen Däften ihr Leben aus; die Kerzen in ihren Krystalltulpen erbleichen, zittern auf und erlöschen allmählich, und das übermüdete Orchester spielt seine Weisen nur noch schleppend, so daß die Mazurka fast im Takte eines Trauermarsches klingt. Die ermattete Brünette gähnt ihren Verehrern unter die Nase, dann reckt sie sich mit kagenhafter Grazie aus ihrem Stuhle empor und winkt ihrem Gemahl. Und nun entführt er sie, ihr glücklicher Figuer, indem er sie mit den Augen verschlingt, die so rosig ist und in ihren Beliffen von Schwänen fast verschwindet. Die jungen Leute aber blicken ihnen mit einem Gefühle des Neides nach.

Dort in dem kleinen blauen Zimmer weint die arme Mutter in die Decken des jungfräulichen Lagers, das zu dieser Stunde verlassen ist und noch den Eindruck des für sie verlorenen Kindes zeigt. Weine, arme Mutter, weine über das entflohene Vögelschen, welches das warme Nestchen verlassen hat, das deine Liebe ihm bereitet und das sie morgen bereits vergessen haben wird. Das kleine Schwesterchen, welches in einer Ecke schluchzte, erhebt wieder sein feines Köpschen und blickt

ihren Tänzer von zuvor mit ihren wieder sonnig strahlenden Augen des reizenden Backfisches an. Eine schwere Thräne perlt an ihren langen Augenlidern eines Kindes; dieselbe zittert, zittert, ohne sich von ihrer sammetfranse loszulösen, und wird endlich von dem lebendigen Perlmutter des blauen Auges aufgefogen, dessen feuchten Glanz sie verdoppelt. Ein kleines Goldringelchen gleitet aus ihren kleinen Händchen in die ausgestreckte Hand, die es erseht, und tapfer spricht sie ihrem Freunde nach: «In zwei Jahren!»

Und nun erscheinen die Väter unter der Bürde der Shawls und der Pelze. «Hülle dich wohl ein, Reine!» Abschiedsworte werden getauscht. . . . In den Salons, im Vestibule hört man das Geräusch von Rüssen, Händedrücke werden gewechselt, daß die Handfläche in ihren Nähten knistern. Die jungen Mädchen gräßen nach englischer Sitte mit dem Kopfe, während sie unter den engsten Lidern hervor süße Blicke versenden; die jungen Herren aber neigen sich so tief auf das Händchen herab, das man ihnen überläßt, daß sie dasselbe küssen zu wollen scheinen.

Scheiden thut weh. Und die Verliebten beeilen sich, die Ueberwürfe umzuhängen und streifen dabei leise die Schulter. . . . «Rasch, rasch!» großen die kleinen Absätze, und die weißen Beliffen bringen die Tänzerin eines Schneefalles hervor. . . . Die Wagen fahren in langer Reihe vor, die Kutscher knallen mit den Peitschen. Die wirkliche Familie ist nun im großen Salon allein. . . . Und die Hochzeit ist leider zu Ende!

Marcelle.

Anspruch genommen, daß die Beförderung von Handels- und Frachtgütern gänzlich eingestellt werden mußte. Frachtgüter werden einfach von den Bahnstationsvorständen zurückgewiesen.

(In der bulgarischen Frage) steht ein neuer Schritt Russlands bevor. Russland wird von der Pforte die Blockade der südbulgarischen Häfen verlangen. Frankreich dürfte diesen Wunsch Russlands unterstützen, es ist aber ausgeschlossen, daß sich Deutschland diesmal Russland anschließen werde.

(Im belgischen Senate) richtete das Brüsseler Mitglied de Broeckere die Frage an den Kriegsminister, ob im Falle des Eintretens unvorhergesehener kriegerischer Ereignisse Belgien bereit sei, seine Neutralität zu verteidigen. Der Kriegsminister erwiderte, alle Maßregeln seien getroffen, um beim ersten Signal zwei Armeecorps und eine Division Artillerie vollständig zu mobilisieren. Man könne darüber völlig beruhigt sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in St. Nicolai ob Draßling 100 fl. und jener in Neutersdorf 100 fl., ferner, wie das „Prager Abendblatt“ berichtet, den Veteranenvereinen in Grünwald und in Krimitz zur Anschaffung einer Fahne je 60 fl., dann zur Anschaffung von Böschrequisiten und Ausrüstungsgegenständen den freiwilligen Feuerwehren in Smolotef 80 fl., in Odrepez 50 fl. und zur Anschaffung von Böschgeräthen der Gemeinde Molowiz ebenfalls 50 fl. zu spenden geruht.

(Der Namenstag des Ministerpräsidenten.) Aus Anlaß des Namenstages des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Eduard Taaffe erschienen Sonntag sämtliche Obmänner der Fractionen der Rechten des Abgeordnetenhauses persönlich im Palais des Ministeriums des Innern, um Sr. Excellenz im Namen der betreffenden parlamentarischen Clubs die herzlichsten Gratulationen darzubringen.

(Die Fahrt auf der Bassgeige.) Aus Temesvar berichtet man: In der vorletzten Nacht kam ein alter, am äußersten Ende des Fabrikplatzes wohnhafter Zigeuner in etwas stark angeheiteter Laune um Mitternacht nach Hause. Er legte sich zu Bette und erwachte erst um 7 Uhr morgens. Als er aus dem Bette steigen wollte, machte er die unliebsame Wahrnehmung, daß seine Hütte überschwemmt und das Wasser in seine Wohnung gedrungen sei. Da sich in seiner Hütte außer seinem Lager nur noch eine Bassgeige befand, legte der Musikus sein monstroses Instrument auf die Bettbrette dem „trockenen Lande“ zu. Der Galgenhumor des alten Zigeuners mußte selbst den verzweifelten Zigeunern ein Lächeln abgewinnen.

(Die Stroßmayer-Feier) wurde in würdiger Weise begangen. Djaovarar Meldungen zufolge machte der Bischof bedeutende Spenden zu culturellen Zwecken, so für die medicinische Facultät in Ugram 30.000, für die Gallerie 10.000, für das Djaovarar Knabenseminar 14.000, die „Matica“ und den Hjeronimus-Verein je 1000 fl.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.
Von Max von Weizenthurn.

(104. Fortsetzung.)

Inzwischen hatte das junge Mädchen beschlossen, den Festsaal so rasch als möglich zu verlassen, doch ließ sich dies leichter sagen als ausführen, so sehr nahm das Gedränge überhand; für den Moment hatte sie sich hinter einer Baumgruppe postiert und wartete den Augenblick ab, in welchem es ihr vergönnt sein würde, unbemerkt zu verschwinden. Da schlugen die Stimmen zweier Gäste, welche zusammen sprachen, an ihr Ohr.

„Haben Sie Isabelle Delange's Verlobten gesehen?“ forschte der eine der Sprechenden.

„Ja,“ entgegnete eine hübsche kleine Neapolitanerin. „Ich habe mit ihm getanzet, er ist reizend; ihre Verlobung soll heute Abend proclamirt werden, und man flüstert davon, daß bereits in sechs Wochen die Hochzeit stattfinden wird!“

Die Stimmen verklangen. Sidonie aber hatte genug gehört; wie ein Dolchschick gieng es ihr durchs Herz.

„O Karl, Karl!“ schluchzte sie, vergessend, wo sie sich befand. „Wenn ich doch längst gestorben, wenn ich doch tobt wäre!“

Ihre Hände krampften sich ineinander, aber jählings fuhr sie in demselben Moment mit einem leisen Aufschrei zusammen.

Eine Stimme flüsterte dicht neben ihr, eine Stimme, bei deren Klang das warme Lebensblut in ihr wie zu Eis erstarrte.

„Hier also, liebe Cousine, muß ich dich endlich wiederfinden!“ flüsterte es leise an ihrer Seite.

(Vergiftung durch Kohlenoxydgas.) Aus Livno wird geschrieben: Am 17. d. M. wurden um 6 Uhr morgens in der hierortigen Finanzwach-Kaserne der Finanzwach-Oberaufseher Anton Kristansek und der Finanzwach-Aufseher Michael Pavić todt in ihren Betten liegend aufgefunden; dieselben hatten, da der Borrath an Brennholz erschöpft war, ausnahmsweise am vorhergehenden Abend ein mit glühenden Holzkohlen gefülltes Kohlenbeden in ihrem Zimmer aufstellen lassen und sind dann — vom anstrengenden Dienste sehr ermüdet — eingeschlafen, um nie mehr aufzustehen; die herbeigerufenen Aerzte konnten nur noch den Tod infolge Vergiftung durch Kohlenoxyd constatieren.

(Vom Theater.) Der große Erfolg, den Emerich Robert bei seinem Gastspiele am kaiserlich deutschen Theater in Petersburg erzielte, war ein derartiger, daß die Direction für das nächste Jahr mit dem Künstler einen neuen Gastspiel-Cyklus für die Dauer eines ganzen Monats vereinbart hat.

(Fabriksbrand.) Die Baumwollspinnerei Wilhelm Braß und Söhne in Hohenstadt ist vorgestern total niedergebrannt. Der Schade beträgt 350.000 fl. Die Firma war versichert. Der Brand soll durch Heißlaufen einer Maschine entstanden sein.

(Ein Veteran.) Am 14. d. M. starb zu Brumow in Mähren Herr Franz Divisch, Patent-Invalide und Tabakverschleißer, im Alter von 94 Jahren; er wurde am 16. d. M. unter Begleitung des Klobouker-Veteranen-Vereines bestattet. Divisch kämpfte bei Leipzig und dürfte einer der letzten sein, welche bei dieser großen Schlacht unter der Fahne standen.

(Eine Eisenbahn-Katastrophe.) Die Brücke über den Fluß Satilla in Nordamerika stürzte in dem Momente ein, als ein Expresszug dieselbe passierte. 21 Personen wurden getödtet und 36 schwer verwundet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gelangte gestern der Bericht des Immunitäts-Ausschusses über das Ansuchen des Wiener Landesgerichtes um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abg. Ritter von Schönerer zur Verhandlung. Die Debatte hierüber nahm größere Dimensionen an und gestaltete sich zeitweilig derart, daß der Präsident sich wiederholt veranlaßt sah, von den ihm zustehenden Disciplinarmitteln Gebrauch zu machen. Bei der Abstimmung wurde mit überwiegender Majorität beschlossen, dem Ansuchen des Landesgerichtes stattzugeben. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

(Die Ueberschwemmung des Laibacher Morastes) hält leider noch an. Die magistratische, vorgestern entsandte Hülfscormission unter Führung des Wachinspectors Bertolo mußte 14 Personen in der Ortschaft Schwarzdorf deslogieren und zu Schiffe nach Laibach bringen, wo acht Personen im Magistratsgebäude, die übrigen bei Bekannten Unterkunft fanden. Auch mehrere Schweine wurden vom Ertrinken gerettet. Auch der Wirtschafter des Kosler'schen Besitzes auf dem Moraste ließ acht Personen, darunter fünf Kinder, aus dem Orte Hauptmanca in das Kosler'sche Haus überführen und im ersten Stockwerke bequartieren. Der hiesige Bäckermeister Herr F. Föderl begab sich vor-

gestern mit einem Schiffe in die inundirten Ortschaften und vertheilte in anerkennenswerter Weise unter die bedrängten Bewohner Brot und andere Lebensmittel. Gestern begab sich wieder eine magistratische Commission auf den Laibacher Morast, um Lebensmittel zu vertheilen. Das Wasser ist kaum merklich gesunken.

(Spende zum Kaiser-Jubiläum.) Der Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Triest, Herrenhausmitglied Karl Freiherr v. Reinelt, hat dem Ministerpräsidenten aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums der vierzigjährigen glorreichen Regierung des Kaisers den Nominalbetrag von 50.000 Gulden österreichischer Papierrente mit der Bestimmung übergeben, daß diese nach dem Ermessen des Ministerpräsidenten zu vertheilende Summe den edlen Zwecken der Gesellschaft vom „rothen Kreuze“ und dem in Rovigno errichteten Seehospize zugewendet werden möge. Dieser hervorragende Act patriotischer Munificenz wird mit dem Beifügen verlautbart, daß nach der vom Ministerpräsidenten vorgenommenen Vertheilung von der vorgenannten Spende für die Zwecke des „rothen Kreuzes“ dem patriotischen Landes-Hilfsvereine und dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Triest und Istrien der Nominalbetrag von je 8000 fl., dann dem patriotischen Landes-Hilfsvereine und dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Görz und Gradiska der Betrag von je 5000 fl., dem Seehospize in Rovigno aber die Summe von 24.000 fl. zugeführt worden ist.

(Die hygienische Section) des Vereines der Aerzte in Krain hält Donnerstag den 22. d. M., 6 Uhr abends, eine Sitzung ab mit nachstehender Tagesordnung: 1.) Fortsetzung der Discussion über Blatterprophylaxis; 2.) Dr. Proffinagg: „Ueber ärztliche Pflichtencollisionen in Epidemien“; 3.) allfällige Anträge. — Abends zuvor, d. i. Mittwoch den 21. d. M., findet eine zwangslose Vorbesprechung beim ärztlichen Fourize im „Hotel Elefant“ statt.

(Disciplinar-Untersuchung gegen den Ugramer Bürgermeister.) In der Affaire des suspendierten Ugramer Bürgermeisters Hofrathes Badovinac langte vorgestern an den Magistrat eine Zuschrift der Landesregierung herab, in welcher die Einleitung der Untersuchung über folgende vier Facta gefordert wird: 1.) daß Badovinac sich geweigert habe, die städtische Polizeiwache ins Landtagsgebäude zu beordern; 2.) daß er in der Affaire der städtischen Schotterlieferung nicht die Interessen der Stadt wahrgenommen habe; 3.) daß er ohne Motivierung einen Detective entließ und 4.) daß er in einigen Gewerbe- und Polizeianglegenheiten incorrect amtsgehandelt habe. Oberbürgermeister Sieber hat sofort nach Herablangen des Regierungserlasses eine Sitzung des städtischen Disciplinarausschusses einberufen. Dieser beschloß die Einleitung der Untersuchung und wählte den Regierungsecretär Mojsinski zum Referenten.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 18. März: 19 Männer, 13 Weiber und 13 Kinder, zusammen 45 Kranke. Bis inclusive 19. März sind zugewachsen: 1 Mann und ein Kind. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Kinder. Es verblieben daher in ärztlicher Behandlung: 20 Männer, 13 Weiber und 12 Kinder, zusammen 45 Personen, und ist gegen den Vortag sowohl

Mit weit aufgerissenen Augen wandte sich ihr Antlitz voller Entsetzen dem Sprecher zu.

„Eugene!“ hauchte sie zurückweichend, einer Ohnmacht nahe.

Der Graf von Montevie stand vor Sidonie.

Übermals besiegt.

Eugene de Montevie wäre kaum imstande gewesen, zu schildern, was in seiner Seele vorgieng, als sein Kammerdiener ihm mittheilte, daß er Sidonie in Paris gesehen habe. Anfangs wollte er der Versicherung kaum Glauben schenken. Er wählte, Robert müsse sich getäuscht haben, als der Kammerdiener aber unerschütterlich auf seiner Aussage beharrte, da erfaßte ihn eine namenlose Wuth gegen sich selbst, gegen alle Welt und am meisten gegen Valerie.

Sollte er so lange nach Sidonie gesucht haben, um sie erst zu finden, nachdem er sich einer anderen verlobt hatte, deren Reichthum ein Nichts war, verglichen mit dem fürstlichen Nachlaß der Vicomtesse von Rougemont?

„Wenn der Graf mir zu sprechen erlauben, so möchte ich darauf hinweisen, daß noch nicht alles verloren ist, daß Sie sich das Vermögen, um welches es sich ja doch in erster Linie handelt, noch immer sichern können,“ bemerkte Robert in ehrerbietigem Tone.

„Wie? Sprich deutlicher!“ herrschte Eugene seinen Vertrauten an.

„Daß ich das Fräulein gesehen habe, davon bin ich überzeugt, und niemand wird mich von dieser meiner Ueberzeugung abbringen. Aber wo ist sie jetzt? Wo lebt sie? Hat sie Paris vielleicht heute verlassen? All das müßte man feststellen!“

„Du hast recht, Robert, es ist nutzlos, in ohnmächtigem Zorne die Hände in den Schoß zu legen.“

Keine Minute Zeit darf verloren werden. Der zwanzigste Oktober ist der letzte Tag, an welchem meine Cousine ihre Rechte geltend machen kann!“

„Eine kurze Spanne Zeit! Dann freilich möchte ich dem Herrn Grafen rathen, nicht das Gewisse um des Ungewissen willen aufzugeben.“

„Ich würde ein Vermögen darum geben, mich der englischen Witwe gegenüber nicht bereits erklärt zu haben, aber was einmal geschehen ist, läßt sich nicht rückgängig machen. Ein Narr, wer seine Zeit mit unnützen Klagen verliert! Wenn meine Cousine in Paris ist, so muß sie auch gefunden werden!“

„Wenn das möglich ist, Herr!“

„Wir dürfen uns nicht denken, daß es unmöglich sein könnte. Du sollst dabei ebenfalls gewinnen, nicht nur ich allein. Erzähle mir nochmals alle Einzelheiten. Du sagtest...“

Das Fräulein de Flaine in einem eleganten Wagen fuhr, in einer mit prächtigen Grauschimmeln bespannten Equipage; Kutscher und Bedienter trugen die feinste Livree!

„Seltsam!“ sagte sich der Graf. „Sollte Sidonie auf irgend einem anderen Wege erfahren haben, daß ihr ein Vermögen harret und sich dasselbe zu verschaffen gewußt haben? Möglich, aber nicht wahrscheinlich! Oder — ist sie wieder mit Karl Hargrave zusammengekommen? Hat sie die Ereignisse in Monte Carlo, wie dieselben in Wirklichkeit sich zugetragen haben, erfahren? Hat sie denselben Glauben geschenkt und Karl vielleicht bereits geheiratet?“

Eugene de Montevie stieg bei der bloßen Annahme einer solchen Möglichkeit das Blut siedend heiß zu Kopfe.

„Sah die Dienerschaft englisch aus?“ fragte er.

„Ich habe kaum darüber nachgedacht — doch —“

der Zuwachs als der Gesamtkrankenstand gleich verblieben.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 16. März war bei der zweiten Verhandlung der 27 Jahre alte Grundbesitzer Sohn Stefan Absenek aus Dvorsta Bas des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Am 14. Februar d. J. entstand zwischen dem Angeklagten und seinem Bruder Johann Absenek ein Streit ob des Verkaufes mehrerer Fichten. Der Streit wurde immer heftiger, es kam zum Handgemenge, wobei der Angeklagte seinen Bruder Johann mit einem Messer auf dem Kopfe verwundete, an welcher Verletzung Johann Absenek am 16. Februar starb. Der Angeklagte leugnete die That nicht, sagte jedoch, er habe den Stich im Zorne geführt. Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage mit 7 gegen 5 Stimmen, und der Angeklagte wurde freigesprochen. — Bei der dritten Verhandlung an diesem Tage war der 21 Jahre alte Tagelöhner Matthäus Mral aus Strassisch des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Am 29. Jänner d. J. kam es zu einem Kampfe zwischen Bauernburschen in Strassisch, wobei der Angeklagte dem Burschen Jakob Gorjanc einen Messerstich in die Brust versetzte, so daß Gorjanc sofort todt liegen blieb. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, aber auch die Frage auf Nothwehr, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu fünf Monaten strengen Arrestes, verschärft mit Fasten in jedem Monate, verurtheilte. — Bei der ersten Verhandlung am 17. März wurde in geheimer Verhandlung der Handelsmann Franz Derbic wegen Verbrechens der Nothzucht zu achtzehn Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste in jedem Monate, verurtheilt. — Bei der zweiten Verhandlung hatte sich der 34jährige verheiratete Grundbesitzer Johann Saks aus Ustje bei St. Marein des Verbrechens des Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war im Jahre 1878 als Sanitätsfeldat in Bosnien und hat einen auf 700 fl. bewerteten Besitz, welcher aber längst mit 900 fl. intabulirter Forderungen verschuldet ist. Nach seiner Rückkehr begannen die Gläubiger den Angeklagten zur Bezahlung der Schulden zu drängen, und um selbe zu vertrusten, ersann Saks das Märchen, er habe in Bosnien einen hohen Officier, ob Major oder Oberst, das wußte er bei der Verhandlung selbst nicht bestimmt zu sagen, vom sicheren Tode gerettet. Von diesem Officier werde er mehrere tausend Gulden erben, welche Summe bereits in der krainischen Sparcasse für ihn deponirt sei. Um dieses Märchen glaubwürdiger zu machen, machte Saks eine Einlage von 5 fl. auf ein Sparcassebuch der krainischen Sparcasse, fälschte dasselbe aber in der ersten Biffer auf 6500 fl. und schrieb als zweite Einlage noch den niemals eingelegeten Betrag mit 2000 fl. zu. Dieses Sparcassebüchel zeigte er seinen Gläubigern, welche er insgesammt um den Betrag von 362 fl. betrog. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage auf Betrug, und der Angeklagte wurde vom Gerichtshofe zu einem Jahre schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste alle 14 Tage, verurtheilt. — Bei der letzten Verhandlung am 17. März war der Hirt Jakob Sever des Verbrechens der Brandlegung angeklagt. Der Angeklagte wurde jedoch nicht in flagranti ertappt; erst als er bei den P. P. Franciscanern zur Beichte erschien und sein Verbrechen gestand, wurde er angewiesen, die That auch der competenten Behörde anzuzeigen. Nachdem

die Geschwornen die Schuldfrage einstimmig bejaht, wurde der Angeklagte zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, Dunkelarrest und hartem Lager, verurtheilt. Mit dieser Verhandlung wurde die diesjährige erste Session geschlossen.

(Slovenisches Theater.) Zum Benefiz des Regisseurs Herrn Ignaz Borstnik gieng vorgestern im Citalnica-Saale das Schauspiel «Prestop zone» in Scene. Der Beneficiant wurde bei seinem Erscheinen von dem zahlreich anwesenden Publicum lebhaft begrüßt und ihm ein schöner Kranz mit prächtigen Schleifen überreicht. Die Hauptrollen befanden sich in den Händen des Fräuleins Zvonar und des Herrn Borstnik, welche beide sich ihrer Aufgabe in anerkannter Weise entledigten, sowie auch Herr Danilo und Fräulein Gostič zum Erfolge wesentlich beitrugen. Die vorgestrige Vorstellung gehört zu den besten der heurigen Saison.

(Die Leiche im Koffer.) Der Kaufmann Simic in Budapest, wegen Diebstahls verhaftet, hat, wie man uns aus Triest meldet, aus eigenem Antriebe ein volles Geständnis seiner Mordthat in Triest abgelegt. Dunkelheit herrscht nur noch über den zwischen dem Mörder und seinem siebzehnjährigen Opfer herrschenden Rapport sowie über die Details der That. Die Kleider des Leichnams sowie die Wände des Koffers sind mit Carbolpulver bestreut, was die rasche Verwesung hintanhält. Ein ganz furchtbares Detail der Greuelthat ist, daß der Mörder nach der That durch sechs Wochen in dem Bette schlief, neben welchem sich der Koffer mit dem Leichnam des Opfers befand.

(Vortrag.) Wie bereits gemeldet, wird Herr Prof. Franz Levce am kommenden Sonntag um 11 Uhr vormittags im Saale der Laibacher Citalnica einen öffentlichen Vortrag halten «über Franz Levstik und seine Bedeutung in der slovenischen Literatur». Das Reinerträgnis wird dem Fonde zur Errichtung eines Levstik-Denkmales zugeführt werden. In Anbetracht des pietätvollen Zweckes ist ein zahlreicher Besuch erwünscht.

(Im Kaufsch) warf ein hiesiger Arbeiter beim Seemann'schen Hause am letzten Samstag nachts seinen Rod weg und gieng sein Gilet mit der in demselben befindlichen silbernen Uhr an die Einpflanzung des landschaftlichen Theaters. Die Polizei glaubte, daß hier ein Selbstmord verübt worden wäre; doch wurde eruiert, daß der Besitzer der aufgefundenen Kleidungsstücke selbe in totaler Trunkenheit weggelegt, sodann jedoch den Weg nach Hause gefunden habe.

(Irrsinnig.) Der Gastwirt und Hausbesitzer Johann Bertacnik in Waitsch ist irrsinnig geworden und wurde vorgestern in die Irrenanstalt zu Studenz abgegeben.

(Ein Wolf) wurde am 16. d. M. in dem Reviere des Herrn Gilbert Fuchs in Ranker erlegt.

(Ins Wasser gesprungen) ist vorgestern um halb 10 Uhr vormittags bei der Peterskaserne der Befreite Blasius Stimac des 17. Infanterieregiments und wurde trotz des stark angewachsenen Laibachflusses vom Corporal Franz Mral des gleichen Regiments vom Tode des Ertrinkens gerettet.

(Die ersten Thurmfallen) sind gestern in Laibach gesehen worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Agram, 20. März. Die kroatische Regnicolar-Deputation hält am 9. April Sitzung, in welcher das von dem Referenten gesammelte Material vorgelegt werden wird.

Berlin, 20. März. Im Reichstage brachten Ackermann und Genossen den dringlichen Antrag ein, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm, den Gründer des Deutschen Reiches, zu machen.

Berlin, 20. März. Alle Nachrichten von einer unmittelbar bevorstehenden oder in nächster Zeit beabsichtigten Operation sind grundlos. Das Befinden des Kaisers ist heute günstiger als gestern.

Rom, 20. März. Der Agenzia Stefani zufolge werden im Palais Pitti in Florenz Appartements für den König und die Königin hergerichtet, welche zum Besuche der Königin von England dort eintreffen werden.

Paris, 20. März. Zahlreiche Deputierte der äußersten Linken protestieren in einer Erklärung gegen die auf den Namen Boulanger beantragte Wahlmanifestation. Die für den General abgegebenen Stimmen wären ein Plebisit, das die Abdankung des freien Volkes wäre. Das Eindringen eines Militärführers in die Politik lieferte noch immer Ergebnisse, die unseren Rechten und unserem Lande nachtheilig waren. Die Erklärung fordert demnach die Parteigenossen auf, die gefährliche Manifestation abzulehnen.

Belgrad, 20. März. Die Königin Natalie wird zu den serbischen Ostern auf einige Tage nach Belgrad zurückkehren, dann aber wieder abreisen, nachdem die näheren Bestimmungen für ihre Residenz in Nisch getroffen sein werden, und wird endlich wieder Ende Mai zum dauernden Verbleiben nach Serbien zurückkommen.

London, 20. März. Wie dem «Standard» aus Shanghai gemeldet wird, wurden bei dem jüngsten Erdbeben in Yunnan die Städte Shihping und Kienshui zerstört; die Zahl der Menschenopfer wird auf 4000 geschätzt.

Volkswirtschaftliches.

Südbahn.

Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß, obwohl die Bilanz noch nicht abgeschlossen ist, es heute bereits sicher ist, dieselbe werde einen relativ namhaften Mehrertrag ergeben. Durch Ersparungen an den Betriebskosten haben sich die Ausgaben um 1.1 Millionen Gulden verringert, und besteht die Absicht, eine Dividende von höchstens 2 Francs zu bezahlen; in dem Stande der Ausschüttungs-Frage ist in den letzten sechs Monaten keine Veränderung eingetreten.

Angelkommene Fremde.

Am 19. März.

Hotel Stadt Wien. Gur, Bahnbeamter; Pirker, Eiselt und Koleba, Kaufleute, Wien. — Koverdi, Kaufm., Kanischa. — Hocevar, Bahnbediensteter, Villach. — Kramer, Fabrikbesitzer, Bischofsbad. Hotel Elefant. Blaschik, Weiß und Tauscher, Kaufleute, Wien. — Bancur, Privatier, Agram. — Dr. Wolf, Professor, Graz. — Plantan, Notar, Sittich. — Ritter von Niku, Oberlieutenant, und Delvocchio, Privatier, Triest. — Bacic, Kaufm., Fiume. Hotel Bairischer Hof. Centich und Marschek, Besitzer.

Verstorbene.

Den 19. März. Heinrich Hieng, Buchhalter, 56 Jahre, Kuchthal 11, Tuberculose. Den 20. März. Veronika Dollinar, Private, 67 Jahre, Franz-Josefstraße 1, Metrocarcinoma.

Im Spitale:

Den 15. März. Michael Tomeli, Arbeiter, 49 J., Tuberculose. — Johann Plantar, Arbeiters-Sohn, 14 J. (Pölanstraße 42), Blattern. Den 16. März. Johann Birnat, Zmwohner, 54 J., Starckampf. — Johann Gemajer, Knecht, 25 J., Typhus. Den 17. März. Johann Mol, Arbeiters-Sohn, 6 Mon., Schwäche. Den 19. März. Johann Stanovc, Arbeiters-Sohn, 10 Mon., Schwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Data for 17.3.1888, 18.3.1888, 19.3.1888.

Tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein; ziemlich heiter; nachts Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 5.5°, um 1.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Josef Trinter, Restaurateur im «Hotel Stadt Wien», und Marie Trinter geben im eigenen und im Namen der übrigen Angehörigen die betrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der Frau

Veronika Dollinar

welche gestern vormittags um 9 Uhr im Alter von 67 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, ins bessere Jenseits abgerufen ward. Das Leichenbegängnis findet heute Mittwoch, den 21. März, um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz-Josefstraße Nr. 1 auf den Friedhof zu St. Christoph statt, wo die theure Verstorbene im eigenen Grabe beigesetzt wird. Die heil. Seelenmesse wird in der Franciscanerkirche gelesen werden.

Laibach am 21. März 1888.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberle.

(26) 52-12

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, a mineral water from SAUERBRUNN. Text describes it as the best table and refreshment drink, tested for coughs, throat ailments, and bladder catarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad and Wien.

wenn ich überlege, will es mir fast erscheinen, als ob es so gewesen wäre!

Des Grafen Stirn legte sich in düstere Falten. «Würdest du die Equipage und die Domestiken wieder erkennen?»

«Ich denke, ja, Herr Graf!»

«Wir müssen es versuchen, Sidoniens Spur wiederzufinden. Gehe morgen zur fashionablen Stunde nach dem Viertel der eleganten Welt und mustere alle Wagen; vielleicht gelingt es dir, den richtigen zu entdecken; ist das geschehen, so ist es ein leichtes, in Erfahrung zu bringen, wem die Equipage gehört!»

Es währte lange, ehe sich in dieser Nacht der Schlaf auf des Grafen Lider senkte. Was sollte, wenn er Sidonie wiederfand, aus seiner Verlobung mit Valerie werden?

Ein Tag, zwei Tage vergiengen, ohne daß Robert irgend eine Nachricht gebracht hätte; am Abend des dritten Tages endlich stürzte er mit ungewohntem Eifer in das Gemach.

«Du hast den Wagen wiedergesehen?» forschte der Graf erregt.

«Ja, Herr Graf, und ich weiß jetzt auch, wem er gehört. Lady Delange ist Eigenthümerin der Equipage!»

«Lady Delange!» wiederholte Graf Eugene. «Sie ist Lord Hargrave's Tante! Wie kommt meine Cousine in ihre Equipage? Das Geheimnis wird immer undurchdringlicher!»

«Es wird sich aufklären lassen, Herr Graf!»

«In welcher Weise? Sprich! Ich sehe, daß du auf irgend ein Ziel lossteuerst!»

«Ja, Herr Graf! Ein Verwandter von mir ist Sakai bei Lady Delange. Es wird nicht schwer halten, zu erfahren, was wir wissen wollen!»

(Fortsetzung folgt.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Grundst.-Obligationen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 66.

Mittwoch den 21. März 1888.

(1342-1) Nr. 233 B. Sch. R. Lehrerstelle. Die Lehrer- und Schulleiterstelle in Präwald...

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 30. März 1888 hieramts einzubringen.

(1220-3) Kundmachung. Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekanntgemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher...

Kundmachung. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte...

Table with 4 columns: Katastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathschluß vom, and Post-Nr. Lists 17 municipalities and their respective court decisions.

a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuchs erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen...

Table with 4 columns: Post-Nr., Katastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathschluß vom. Lists 6 municipalities and their court decisions.

Graz am 7. März 1888.

Graz am 7. März 1888.

Anzeigebblatt.

Ein solides, fleissiges Mädchen wird als Kindsmädchen aufgenommen. - Schriftliche Anträge sind unter 'Verlässlich' poste restante Laibach zu hinterlegen.

(1231-3) Nr. 1714. Curatorsbestellung. Dem verstorbenen Martin Rus von Boldrež, respective dessen unbekanntem Rechtsnachfolger, wird Herr Leopold Gangl von Mötting zum Curator ad actum bestellt...

Laibacher Eislaufverein.

Nachdem der Pavillon im Laufe dieser Woche endgiltig geschlossen wird, ergeht an die p. t. Mitglieder das Ansuchen, ihre Schlittschuhe zuverlässlich abholen zu lassen. Laibach, 21. März 1888.

Advertisement for uniform clothing. Text: 'Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten versendet franco die Uniformierungs-Anstalt zur Kriegsmedaille Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten Wien, VII., Mariahilferstrasse 22.' Includes a small logo.

(1198-2) Nr. 2810. Curatorsbestellung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: In der Rechtsache des Johann Gogala, Greislers in Schischka, gegen Anton Sever, Verzehrungssteuer-Agenten in St. Veit, pecto. 30 fl. 6 kr. sei dem letzteren in der Person des Herrn Doctor Pfeifferer ein Curator ad actum bestellt und diesem der hiergerichtliche Bescheid vom 6. Februar 1888, Z. 2810, worin die Tagatzung auf den 12. April 1888 angeordnet wurde, eingehändigt worden. Laibach am 6. Februar 1888.